

Gegenwärtige antifranquistische Urban Memory in der Metropole Barcelona

Reflexionen zur Anwendung der kulturwissenschaftlichen Palimpsestraummetapher

Silke Hünecke

Abstract: Im Zentrum des Beitrags steht die antifranquistische Urban Memory in Katalonien, die seit der Jahrtausendwende entstand. Im Beitrag wird demonstriert, dass die untersuchten Phänomene durch drei unterschiedliche voneinander unterscheidbare »im*materielle Schichtungsprozesse« charakterisiert sind: »dekonstruktive«, »rekonstruktive« oder »neukonstruktive«. Jeder dieser urbanen Schichtungsformen verweist wiederum auf bestimmte Palimpsestierungsvorgänge: die »Zerstörung«, die »Wiedersichtbarmachung« und die »Neugestaltung«. Mit diesen Konzepten lässt sich eine kulturwissenschaftliche Palimpsestraumtheorie skizzieren, die dazu genutzt werden kann, das Forschungsfeld der Urban Memory tiefergehend zu erschließen.

Einleitung

Anliegen dieses Essays ist es, Urban Memory unter der Bezugnahme auf die kulturwissenschaftliche Palimpsestraummetapher zu betrachten und zu diskutieren. Exemplarisch wird dies anhand des katalanischen antifranquistischen Urban Memory in der Metropole Barcelona seit Beginn des 21. Jahrhunderts erfolgen. Um dieses Urban Memory als Palimpsestraum zu untersuchen, stütze ich mich auf zwei unterschiedliche, jedoch eng miteinander verwobene Forschungsfelder, einerseits auf Stadt und anderseits auf das kollektive Gedächtnis. Dafür werden eingangs einige Ausgangsannahmen zu Konzepten von Palimpsestraum als Metapher sowie Ansätze zu Stadt,

kollektivem Gedächtnis und Urban Memory angeführt, sowie kurz auf das katalanische antifranquiste Kollektive Gedächtnis eingegangen.¹

1. Ausgangsannahmen zum Palimpsestraum Urban Memory

Für die Behandlung des oben gewählten Themas wird in diesem Beitrag »Palimpsestraum« als Metapher aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive heraus verstanden und auf im^{*}materielle Phänomene übertragen. Unter anderem greife ich dafür auf konzeptionelle Überlegungen zur Palimpsestraummetapher (u. a. in Verbindung mit Urban Memory) von Aleida Assmann (2003), Anne Huffschmid (2015), Andreas Huyssen (2003) und Bernadette Malinowski/Marian Nebelin/Cecile Sandten (2021) zurück. Mittels der Palimpsestraummetapher werden drei unterschiedliche im^{*}materielle Schichtungsprozesse beschrieben: 1) der Schichtungsprozess der Zerstörung, Säuberung, Tilgung und des Abkratzens; 2) der Schichtungsprozess der Ausgrabung, des Wiederhervorholens, der Wiedersichtbarmachung, bzw. Wiederlesbarmachung von überschriebenen Schichten sowie 3) der Schichtungsprozess der Neugestaltung, Erneuerung und Neuschreibung. Die an dieser Stelle theoretisch voneinander abgegrenzten drei unterschiedlichen (zum Teil konträren) Schichtungsprozesse sind in der palimpsestuösen Praxis von Urban Memory aufs Engste miteinander verflochten (vgl. Huffschmid 2015: 40, Huyssen 2003: 105).² In meinem Beitrag wird diese Trias bezogen auf Urban Memory mit folgenden Oberbegriffen bezeichnet:

-
- 1 Dieser Beitrag ist als ein erster Zwischenstand meines Forschungsprozesses zum Gebrauch der Palimpsestraummetapher in Bezug auf gegenwärtige antifranquiste Urban Memory in Katalonien und im spanischen Staat anzusehen. Darin sind viele Ideen, Überlegungen und Gedankenanstöße eingeflossen, die nicht zuletzt im Rahmen der Chemnitzer Forschungsverbundinitiative »Palimpsesträume« entstanden sind. Es bedarf jedoch darüberhinausgehender intensiver (Feld-)Forschung, um diese vorläufigen Überlegungen weiter zu verifizieren und auszubauen.
 - 2 In einer weitergehenden Forschung wäre der Frage nachzugehen, inwiefern bei der Verflechtung der unterschiedlichen Schichtungsprozesse bei Urban Memory hinsichtlich einer genaueren Klassifizierung des Phänomens von einer symbiotischen Beziehung – im Sinne einer gegenseitigen, aber auch konfliktiven, Abhängigkeit – gesprochen werden kann und ob dies zur Charakterisierung des Palimpsestraums »Urban Memory« hilfreich wäre, um eben nicht nur das Verbindende, sondern auch das Konflikt-hafte zu betonen.

- 1) dekonstruktiver Schichtungsprozess (betrifft: 1. Zerstörung usw.),
- 2) rekonstruktiver Schichtungsprozess (betrifft 3. Wiedersichtbarmachung usw.) und
- 3) neukonstruktiver Schichtungsprozess (betrifft: 2. Neugestaltung usw.).

Die Nutzung dieser Oberbegriffe erscheint mir für meinen Untersuchungsgegenstand sinnvoll, um zum einen zu betonen, dass es sich bei dem Gebrauch des Begriffes ‚Palimpsestraum‘ hinsichtlich der Urban Memory um eine Metapher handelt. Und zum anderen ist die Nutzung dieser Oberbegriffe m. E. nach in Bezug auf Urban Memory geeignet, da sie verdeutlicht, dass es sich hierbei um etwas im[“]materielles, prozesshaftes und konstruiertes handelt. Unter der Bezeichnung ‚Palimpsestraum gegenwärtiger antifranquistischer Urban Memory Barcelonas‘ begreife ich in diesem Beitrag wiederum das derzeitige vorläufige Endprodukt des dekonstruktiven, rekonstruktiven und/oder neukonstruktiven Prozesses in diesem Raum zu dieser Zeit (vgl. A. Assmann 2003: 151–158, Malinowski/Nebelin/Sandten 2021: 177–212). Eine Unterscheidung zwischen dem ursprünglichen mittelalterlichen Palimpsest und der Urban Memory als Palimpsestraum ist u. a. an der wahrnehmbaren räumlichen Dimension festzumachen. Handelte es sich beim Pergament um ein für das Auge meist nur als zweidimensionales sichtbares materielles Objekt, wird dieses im Rahmen der kulturwissenschaftlichen Palimpsestraummetapher einerseits auf deutlich sichtbare dreidimensionale materielle Räume/Körper bezogen und andererseits auf Immaterielles (wie Diskurse oder kollektives Gedächtnis) angewandt. Um den Begriff ‚Palimpsestraum Urban Memory‘ zu konkretisieren, möchte ich drei zentrale charakteristische Annahmen bzw. Hypothesen anführen, denen ich in meinen weiteren Überlegungen im Beitrag nachgehen werde: Erstens) handelt es sich bei dem Gegenstand, der zu einem Palimpsest wird – sei es das Pergament im Mittelalter oder der gegenwärtige urbane Raum – um eine begrenzte Ressource. Erst aufgrund dieser Limitierung ist eine (gewisse) Wiederverwendung sprich Palimpsestierung notwendig. Zweitens) ist meiner Ansicht nach eine Besonderheit des Palimpsestraumes Urban Memory in seiner relevanten gesellschaftspolitischen Bedeutung zu sehen, aufgrund derer es immer wieder zu (Macht-)Konflikten bezüglich des Umgangs mit den Schichten kommt. Beispielhaft dafür stehen Auseinandersetzungen um urbane Erinnerungsorte und die Fragen an wen, wie und wo erinnert wird? Erinnerungspolitische Konflikte können dann entstehen, wenn sich beispielsweise die Vorstellungen von Opferverbänden und Regierungsvertreter:innen unterscheiden. Drittens) erfolgen die neukon-

struktiven und rekonstruktiven Schichtungsprozesse des Urban Memory aus einer sehr bewussten, gezielten und durchdachten Handlung heraus, wohingegen der dekonstruktive Schichtungsprozess des Urban Memory darüber hinaus auch aus einem reflexartigen Akt heraus erfolgen kann. Exemplarisch steht dafür die Zerstörung von Denkmälern für Diktator:innen nach deren Sturz durch Teile der Bevölkerung.

1.1. Überlegungen zu Stadt als im*materiellem Palimpsestraum

Hinsichtlich eines Grundverständnisses vom urbanen Raum stütze ich mich auf Überlegungen von Anne Huffschmid und Kathrin Wildner (2013). Nach Huffschmid/Wildner handelt es sich bei der Stadt um:

»einen verdichteten und komplexen Raum, der kontinuierlich mittels kultureller, sozialer und politischer Praktiken verhandelt wird. Sie ist kein objektives statisch festgelegtes Behältnis, sondern vielmehr im Durkheimischen Sinn eine gesellschaftsanalytische Kategorie. [...] Stadt dient als Ort der Zusammenkunft, der Repräsentation und Inszenierung wie auch des Austausches. [...] Urbaner Raum wird durch überlagernde Wechselwirkungen materieller, sozialer und diskursiver Ebenen konstituiert« (Huffschmid/Wildner 2013: 9).

Bezugnehmend auf meine These hinsichtlich des Palimpsestraumes als eines begrenzten Raumes möchte ich im Folgenden auf im*materielle Verdichtung als Folge dieser Begrenzung näher eingehen. Bei der materiellen Stadt, noch stärker bei dem Stadtkern, handelt es sich um einen eng umrissenen und begrenzten Raum. Wenngleich Metropolen an ihren Rändern häufig nach außen weiterwachsen können, sind die Möglichkeiten des Stadtzentrums diesbezüglich durch angrenzende Stadtteile stark begrenzt. Das Innere des urbanen Raumes kann wenig wachsen und wenn dann vor allem in die Vertikale (wie die Wolkenkratzer in New York), welches wiederum zu einer zunehmenden Verdichtung führt. Ebenso zeigt sich die Verdichtung bei meinem Untersuchungsbeispiel Barcelona, es handelt sich hierbei um eine Stadt, die mit »eine der höchsten Bau- und Einwohnerdichten Europas aufweist« (Calbet i Elias/Polinna/Schöning 2012: 368). Aufgrund der generell begrenzten materiellen Ressource des Stadtzentrums führt dies dazu, dass es nahezu zwangsläufig zu permanenten materiellen Schichtungsprozessen der inneren urbanen Oberfläche kommt.

Hinsichtlich dieser Schichtungsprozesse ist zwingend zu berücksichtigen, dass das urbane Zentrum eine zentrale Bedeutung als Ort »der Repräsentation und Inszenierung« innehalt (Huffschmid/Wildner 2013: 9). Aufgrund dieser besonderen Relevanz hat die jeweilige (Stadt-)Regierung ein großes Interesse gezielt und systematisch ein immaterielles Image für den Stadtkern zu konzipieren, welches sich dann in Gebäuden, Plätzen oder Denkmälern materialisiert. Der ›Palimpsestraum Urban Memory‹ ist somit ein bewusstes human-made Produkt, dass in erster Linie aus machtvollen Positionen heraus konzipiert und welches i.d.R. nach politischen Systemwechseln aufgrund neuer politischer Ausrichtungen transformiert wird.

Deutlich zeigt sich ein solcher Schichtungsprozess beispielsweise in einer Rückschau auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bzw. den Anfang des 21. Jahrhunderts in vielen europäischen Ländern wie auch in Spanien. Vor dem Hintergrund sich grundlegend verändernder Machtverhältnisse von diktatorischen hin zu demokratischen gesellschaftlichen Verhältnissen erfolgten beispielsweise umfangreiche Platz- und Straßenumbenennungen. Hinsichtlich meines Untersuchungsgegenstandes ist festzustellen, dass es seit 2007 nach dem Erlass des sogenannten *Ley de Memoria Histórica*³ (dt. Gesetz der historischen Erinnerung) spanienweit zu Straßen- und Platzumbenennungen kam, welche zuvor noch die Namen u. a. von franquistischen Generälen oder von Franco selbst getragen hatten (vgl. Bernecker/Brinkmann 2006: 319–325, Hünecke 2015: 143–150).

Über diesen erinnerungspolitischen Schichtungsprozess hinaus, ist seit den 1990er Jahren eine globale neoliberalen »Normierung der Städte« (Mattisek 2008: 16) festzustellen, welche auch Ausdruck in einer zunehmend dominanter werdenden Überschreibung urbaner Oberflächen durch Unternehmen wie Starbucks, Apple oder H&M findet. Unter dem Slogan »Marke Barcelona« wurde dieser neoliberalen urbane Schichtungsprozess spätestens seit den 2000er Jahren gleichermaßen in der katalanischen Metropole vorangetrieben. Um global agierende Unternehmen hinsichtlich ihrer Investitions-

3 *Ley de Memoria Histórica* ist die umgangssprachliche Abkürzung für das offizielle *Ley por la que se reconocen y amplían derechos y se establecen medidas en favor de quienes padecieron persecución o violencia durante la Guerra Civil y la Dictadura* (dt. Gesetz, wodurch Rechte anerkannt und erweitert und Maßnahmen für jene eingerichtet werden, die während des Bürgerkrieges und der Diktatur Verfolgung oder Gewalt erlebten), welches am 31. Oktober 2007 vom spanischen Abgeordnetenhaus zur Vergangenheitsaufarbeitung verabschiedet wurde.

und Standortentscheidungen für Barcelona zu gewinnen, führte die damalige Stadtregierung grundlegende Umbaumaßnahmen durch. Dadurch konnte sich Barcelona »in der Städtekonkurrenz um wirtschaftliches Wachstum« behaupten (Calbet i Elias/Polinna/Schöning 2012: 371), es folgte eine neolibrale Überschreibung der urbanen Oberflächenschicht. Diese Entwicklung führt schließlich auch zu einer weiteren räumlichen Begrenzung für mögliche antifranquistische Erinnerungsorte.

Neben den kurz umrissenen dominanten Repräsentationen auf der urbanen Oberflächenschicht, handelt es sich bei Stadtzentren jedoch nach Huffschmid/Wildner wie gesagt immer auch um einen »komplexen Raum, der kontinuierlich mittels kultureller, sozialer und politischer Praktiken verhandelt wird« (Huffschmid/Wildner 2013: 9). Selbst in Diktaturen versuchen Widerstandsbewegungen bzw. oppositionelle Kräfte mittels widerständischer Praktiken, wie beispielsweise illegaler Graffitis oder Plakate, ihre eigenen politischen Schriften in Form von Texten, Bildern, Parolen und/oder Symboliken auf der urbanen Oberfläche anzubringen. Beispielsweise malten und klebten Mitglieder und Sympathisant:innen der 1959 gegründeten Untergrundorganisation ETA (Euskadi ta Askatasuna, dt. Baskenland und Freiheit) während der franquistischen Diktatur (1939–1975/77) illegale politische Parolen, Murals und Plakate als antifranquistische Gegenpropaganda an Wände (vgl. Lftenegger 2013:34–35.). Es handelte sich hierbei somit um illegale Aneignungsprozesse des urbanen von der franquistischen Diktatur (1939–1975/77) dominierten Raumes, welche verbunden waren mit einem hohen persönlichen Risiko von Inhaftierung und Folter. Entsprechend sind Verhandlungen über den urbanen Raum mittels kultureller, sozialer und politischer Praktiken wie sie Huffschmid/Wildner (2013) anführen, meiner Auffassung nach, in der Regel mit demokratischen gesellschaftlichen Verhältnissen verknüpft, die diese Verhandlungen zulassen. Anders gesagt schaffen demokratische Verhältnisse erst die grundsätzlichen Voraussetzungen für zivilgesellschaftliche Initiativen, Nachbarschaftsvereine, soziale Bewegungen oder Künstler:innen, dass sie ihre eignen Vorstellungen mittels verschiedener Praktiken auch legal im urbanen Raum sichtbar machen können. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass legale wie auch illegale Aneignungen von unten dazu führen, dass die vermeintlich dominante glatte urbane Oberfläche immer wieder auch fragmentarisch aufgebrochen wird. Das Verhandeln über unterschiedliche Praktiken bezüglich der Produktion der urbanen Oberfläche verläuft jedoch nicht immer harmonisch, treffen doch oft verschiedene politische und soziale Akteur:innen mit ihren jeweiligen partikularen Interessen und

mit unterschiedlichen Machtpositionen ausgestattet aufeinander. Erfolgen Stadtgestaltungen aus mächtigen Positionen heraus, ohne dass partikulare Interessen aller beteiligten Gruppen ausreichend berücksichtigt werden, kann dies zu Widerständen führen. Dies zeigte sich in Barcelona, wo die umfangreichen neoliberalen Umbaumaßnahmen und die damit einhergehenden Aufwertungs- und Gentrifizierungsprozesse den Bedürfnissen vieler Bewohner:innen widersprachen. In der Folge kam es in der Metropole zu »wohnungsmarkt- und planungsbezogenen Konflikten« (Calbet i Elias/Polinna/Schöning 2012: 378).

In beiden erstgenannten, wenngleich auch unterschiedlichen Fällen des erinnerungskulturellen wie auch des neoliberalen Schichtungsprozesses erfolgt die Bearbeitung der urbanen Oberfläche in erster Linie aus (politischen und/oder ökonomischen) Machtpositionen heraus. Folglich erscheint es mir sinnvoll, in der Analyse von Urban Memory unter Gebrauch der Palimpsestraummetapher bestehende Machtverhältnisse hinsichtlich dekonstruktiver, rekonstruktiver und neukonstruktiver Schichtungsprozesse als einen wesentlichen Faktor zu begreifen. Erinnern wir uns, Stadt an sich ist immer, vor allem aber unter demokratischen Verhältnissen, als ein dynamischer, flüchtiger und diverser Raum anzusehen, welcher durch Konflikte geprägt wird (vgl. Huffschmid/Wildner 2013: 9–11). Dadurch kann der urbane Raum als ein besonderer Ort eines sich permanent verändernden Palimpsestphänomenes verstanden werden, da es zu fortwährenden dekonstruktiven, rekonstruktiven und neukonstruktiven Schichtungsprozessen kommt und eine Vielzahl an diversen Schichtfragmenten in jeder urbanen Oberflächenschicht vorhanden sind (vgl. Huffschmid 2015, Huyssen 2003).

1.2. Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis als im*materieller Palimpsestraum

In Bezug auf ›memory‹ beziehe ich mich auf das von Aleida und Jan Assmann entwickelte Konzept des ›kollektiven Gedächtnisses‹, welches als Unterkategorien die beiden Modi ›kulturelles Gedächtnis‹ und ›kommunikatives Gedächtnis‹ umfasst. Die beiden Unterkategorien sind theoretisch voneinander abzugrenzen, in der Realität jedoch vielfältig miteinander verflochten. Dabei bezieht sich die Unterkategorie ›kommunikatives Gedächtnis‹ (bzw. Erfahrungsgedächtnis) auf biographische lebendige Erinnerungen, Erfahrungen sowie das Hörensagen von Zeitzeug:innen einer Erinnerungsgemeinschaft der unmittelbaren Vergangenheit, welche in der Regel drei bis vier Generationen

umfasst. Die Formen des kommunikativen Gedächtnisses sind informeller, weniger schematisiert und im Vergleich zum kulturellen Gedächtnis sind die inneren und äußereren Reglementierungen weniger strikt. Es basiert auf zeitlicher und räumlicher Nähe, gemeinsamen Lebensformen und Erfahrungen. Charakteristisch für die Unterkategorie »kulturelles Gedächtnis« (bzw. soziales Langzeitgedächtnis) ist, dass es die mythische (Ur-)Geschichte umfasst und gekennzeichnet ist durch einen hohen Grad an Geformtheit. Zu dessen Konstruktion wird sich verschiedener künstlicher, diskursiver und materieller Medien und Praktiken bedient. Es hat die Funktion, Erfahrungen und Wissen über die Generationsschwellen hinweg zu transportieren. Dabei werden die Erinnerungsinhalte aus machtvollen Positionen heraus (mittels spezialisierter Erinnerungsunternehmer:innen) ausgewählt, bewahrt, gepflegt, gedeutet und vermittelt. Es ist damit statischer und hat nicht die Emotionalität des eigenen Erlebens (vgl. J. Assmann 2002: 48–65, 1998: 9–19).

Relevant für meine Betrachtungen ist, was Aleida Assmann in ihrem Werk zu Erinnerungsräumen, konkret in ihrer Darstellung von Gedächtniskisten, anführt, nämlich, dass »im menschlichen und kulturellen Gedächtnis [...] Platzmangel« herrsche (A. Assmann 2003: 123). Wie das urbane Zentrum stellt somit auch das kollektive Gedächtnis eine begrenzte Ressource dar, wodurch notwendigerweise Erinnerungsschichten und deren Fragmente permanent neu konzipiert werden. Später erklärt Aleida Assmann genauer die Funktionsweise von Gedächtnis bzw. Erinnerung, welche(s) »weder Dauerpräsenz noch Dauerabsenz voraus(setzt), sondern ein Wechselverhältnis von Präsenzen und Absenzen« darstellt (A. Assmann 2003: 153–154). Unter Bezugnahme auf Thomas De Quincey beschreibt sie das Gedächtnis als Palimpsest, in dem sich einerseits permanent unterschiedliche Erinnerungsschichten überlagern, aber andererseits auch ältere vielfach überlagerte Erinnerungsschichten bzw. Erinnerungsspuren wieder hervorgeholt werden können. Die notwendige selektive Auswahl dessen, was gegenwärtig im kollektiven Gedächtnis präsent ist, erfolgt allerdings nicht unkontrolliert und unsystematisch, sondern im Gegenteil: »Je knapper die Speicherkapazität bemessen ist, desto entschiedener die Auswahl und desto wertvoller der Inhalt« (A. Assmann 2003: 123).

Als Inbegriff des kollektiven Gedächtnisses ist nach den Assmanns das »nationale Gedächtnis« anzusehen, welches aufgrund seiner Relevanz für die Vermittlung und Stabilisierung der jeweiligen nationalen Gruppenidentität aus machtvollen Positionen – meist durch die jeweilige Regierung – konstruiert wird. Dabei ist das nationale Gedächtnis in der Regel auf die Auswahl bzw.

Hervorhebung von historischen Momenten und Ereignissen der Erhöhung fo-kussiert. Darüber hinaus so Andreas Huyssen bleibt »Memory of past hopes, after all, [...] part of any imagination of another future« (Huyssen 2003: 105). Aleida Assmann weist weiter darauf hin, dass das nationale Gedächtnis eben-falls empfangsbereit sei für historische Momente der Erniedrigung, vorausge-setzt, dass sie in der Semantik eines heroischen Geschichtsbildes verarbeitet werden können. Ob Opfererfahrungen einer Gruppe die Form eines kollekti-ven Gedächtnisses annehmen oder nicht, hänge nicht zuletzt davon ab, ob es der geschädigten Gruppe gelingt, sich als politische Gruppe zu organisieren und Generationen übergreifende Formen der Kommemoration zu entwickeln (vgl. A. Assmann 2001: 40–41). Wenngleich das nationale Gedächtnis dominant ist, existieren darüber hinaus jedoch auch verschiedene kollektive Gedächtnis-se partikularer bzw. marginalisierter Erinnerungsgemeinschaften, welche un-ter bestimmten Bedingungen stärker um ihre Anerkennung und Sichtbarkeit kämpfen. Zum Teil gelingt es ihnen, dass diese partikularen und marginali-sierten Erinnerungen als Erinnerungsfragmente an die dominante Oberfläche des kollektiven nationalen Gedächtnisses treten und dort als im^{*} materielle Er-innerungsspuren sichtbar werden. Entsprechend ist das nationale Gedächtnis auch dadurch einem erheblichen Wandel ausgesetzt (vgl. A. Assmann: 2003, J. Assmann 2002: 48–65).

Beim ›kollektiven Gedächtnis‹ mit seinen beiden Modi dem ›kulturellen Gedächtnis‹ und dem ›kommunikativen Gedächtnis‹ handelt es sich somit um einen begrenzten im^{*} materiellen Raum, welcher durch im^{*} materielle Schich-tungsprozesse der Dekonstruktion, Rekonstruktion und Konstruktion von Er-innerung charakterisiert ist. Kollektives Gedächtnis als ein im^{*} materielles Pa-limpsestraumphänomen zu begreifen, erscheint mir von daher interessant, da es u. a. »das Spannungsverhältnis von Erinnertem und Vergessenem, Be-wusstem und Unbewusstem, Manifestem und Latentem« deutlich macht (A. Assmann 2018: 57). Diese im^{*} materiellen Schichtungsprozesse in Bezug auf das kollektive – vor allem auf das nationale – Gedächtnis erfolgen dabei in Ab-hängigkeit von gesellschaftspolitischen (Macht-)Verhältnissen und deren Ver-änderungen. Aus mächtigen Positionen (z. B. der Regierung) heraus kann es 1) durch gezielte Dekonstruktionen beispielsweise durch Zensur zur Verdrän-gung vergangener Ereignisse kommen, 2) durch bewusst eingeleitete Erinne-rungsprozesse zu Rekonstruktionen von vergangenen, vermeintlich verschütteten Erinnerung(sfragmenten) kommen sowie 3) durch systematische Neu-konstruktionen zu einer Erweiterung des kollektiven Gedächtnisses kommen, wenn beispielsweise neuere Erkenntnisse über oder neue Perspektiven auf die

Vergangenheit mit einbezogen werden (vgl. A. Assmann 2001: 43–44, J. Assmann 2002: 52–58).

2. Kurzer Überblick zum antifranquistischen kollektiven Gedächtnis Kataloniens

Zum besseren Verständnis der gegenwärtigen antifranquistischen Urban Memory in Barcelona erscheint es mir notwendig, kurz die Besonderheiten des antifranquistischen kollektiven Gedächtnisses in Katalonien als eine Form des nationalen Gedächtnisses zu umreißen. Vor dem Hintergrund der Transición (1977–1982), die durch einen paktierten Übergang von der Diktatur zur parlamentarischen Monarchie charakterisiert war, blieb ein klarer Bruch mit dem Franquismus zunächst aus. Die Folge war, dass es erst zwei Jahrzehnte später im gesamtspanischen Staat zu einer ernstzunehmenden antifranquistischen Erinnerungspolitik hinsichtlich der jüngsten Vergangenheit der II. Republik (1931–1936/39), des Spanischen Bürger:innenkrieges (1936–1939) und der Diktatur (1939–1975/77) kam. Im Unterschied dazu ergriff die katalanische Regionalregierung bereits in den 1980er Jahren erste weitergehende erinnerungspolitische Maßnahmen, um ein eigenständiges antifranquistisches kollektives Gedächtnis zu konzipieren. Denn anders als im spanischen Zentralstaat fungierte bereits zu diesem Zeitpunkt »der Antifranquismus in der katalanischen Politik als wichtige Quelle politischer Legitimität« (Brinkmann 2007: 140).⁴ Besonders wirkmächtig wurde die katalanische Erinnerungspolitik jedoch auch erst im Kontext des spanienweiten Erinnerungsbooms ab den 2000er Jahren. Praktisch fand dies 2007 in einem eigenen katalanischen Erinnerungsgesetz

4 Ein antifranquistischer Grundkonsens ist in der spanischen Politik keine Selbstverständlichkeit. Bestrebungen für eine umfassende erinnerungspolitische Aufarbeitung des Franquismus und seiner Repression führen immer wieder zu Konflikten mit der rechtskonservativen Partei Partido Popular (PP) und neuerdings auch mit der rechtspopulistischen Vox-Partei. Beispielhaft dafür ist die zwischen 2020–2022 stattgefundene Auseinandersetzung um das von der sozialdemokratischen Regierung unter Pedro Sánchez vorgeschlagene neue und erweiterte Erinnerungsgesetz *Proyecto de Ley de Memoria Democrática* (dt. Gesetzesprojekt der demokratischen Erinnerung) anzusehen (vgl. Amnistía Internacional España, 2021: URL).

und der eigenen erinnerungspolitischen Institution »Memorial Democràtic« (dt. Demokratisches Erinnern) seinen Ausdruck.⁵

In der gegenwärtigen dominanten katalanischen Erinnerungspolitik⁶ finden sich Ereignisse der Erhöhung beziehungsweise vergangener Hoffnungen wieder: Beispielsweise in den positiven Bezugnahmen auf die II. Republik während der Reformjahre (1931–1933) und nach dem Wahlsieg der »Frente Popular« (dt. Volksfront; 1936), welche mit einer Vision einer gleichberechtigteren und gerechteren Gesellschaft verknüpft werden. Eine entscheidende Rolle spielt in dem Kontext gleichermaßen die Referenz auf die weitgehende politische Autonomie Kataloniens in jener Zeit. Darüber hinaus findet eine wertschätzende Erinnerung an den republikanischen Widerstand in Katalonien gegen den franquistischen Militärputsch und die franquistischen Truppen während des Spanischen Bürger:innenkrieges statt. Im Rahmen des antifranquistischen kollektiven Gedächtnisses wird zudem Bezug auf unterschiedliche antifranquistische Widerstandsbewegungen während der franquistischen Diktatur genommen. Ein bedeutender Teil des antifranquistischen kollektiven Gedächtnisses in Katalonien sind gleichermaßen historische Momente der Erniedrigung wie die Erinnerungen an den Fall von Barcelona im Spanischen Bürger:innenkrieg am 26. Januar 1939, die damit einhergehende Zerschlagung der republikanischen Demokratie und der politischen Autonomie Kataloniens – welche als »doppelte Niederlage« (Brinkmann 2007: 8) in das katalanische Gedächtnis eingeschrieben wurden. In den letzten Jahren waren es zudem Erinnerungen an die jahrzehntelange massive gewaltsame Unterdrückung durch die franquistische Diktatur, denen zunehmend mehr Raum im katalanischen kollektiven Gedächtnis gegeben wurde. Nach dem franquistischen Sieg waren hunderttausende Menschen jahrzehntelang verfolgt, ins Exil gezwungen, in Gefängnissen und Konzentrationslagern inhaftiert, misshandelt, vergewaltigt, gefoltert oder »verschwanden«. Die franquistische Repression richtete sich zudem gegen die katalanische Identität,

-
- 5 Das katalanische Erinnerungsgesetz geht über das am 31.10.2007 erlassene spanische Erinnerungsgesetz hinaus. Eine vergleichbare Institution wie das *Memorial democràtic* wurde im spanischen Zentralstaat bisher nicht geschaffen.
- 6 Das kollektive Gedächtnis Kataloniens, wie u.a. auch die kollektiven Gedächtnisse im Baskenland und Galizien, unterscheiden sich zum Teil stark von dem zentralspanischen kollektiven Gedächtnis – auch weil die II. Republik, der Bürger:innenkrieg und die franquistische Diktatur »in verschiedenen Landesteilen bisweilen unterschiedlich erfahren (wurden), und so ist es nicht verwunderlich, dass auch die kollektive Erinnerung viele regionale Eigenheiten aufweist« (vgl. Brinkmann 2007: 8).

Kultur und Sprache, die als ‚unspanisch‘ galten, welches sich in Zensur und Verboten ausdrückte (vgl. Brinkmann 2007: 44–72). Seit der Jahrtausendwende begannen immer mehr Zeitzeug:innen ihre traumatischen Erfahrungen während des Bürger:innenkrieges und des Franquismus in Autobiographien, Oral History-Veranstaltungen und Dokumentarfilmen öffentlich zu machen. Die Opfererfahrungen und die traumatischen Erinnerungen wurden nicht nur in das kollektive Gedächtnis Kataloniens eingeschrieben, sondern daraus zudem der widerständige Leitgedanke »Mai més!« (dt. Nie wieder!) abgeleitet.

3. Überlegungen und Betrachtungen zum antifranquistischen Urban Memory in Barcelona als Palimpsestraum

Nach der getrennt geführten theoretischen Auseinandersetzung mit den beiden Forschungsfeldern der im*materiellen Stadt und kollektives Gedächtnis als Palimpsesträume sowie des kurzen Exkurses auf das katalanische kollektive Gedächtnis werden diese Aspekte an dieser Stelle am Beispiel der antifranquistischen Urban Memory in Barcelona zusammengeführt. Unter Rückgriff auf Andreas Huyssen erkennt Anne Huffschmid in der Palimpsestmetapher ein sinnvolles Werkzeug für die Analyse von Urban Memory:

»Das Palimpsest ermöglicht die Verortung historischer Schichten im verdichteten Geflecht der Städte, wo ‚auf engstem Raum‘ Spuren, Reste und Erinnerungssplitter von Geschehenem einander überlagern und dabei nicht selten konkurrieren. Das Palimpsest beschreibt gerade keine konsensuale Sedimentierung, sondern gegenseitige Überschreibung historischer Layer oder Schichten, die sich dennoch nicht vollständig – darin liegt ja die chemische Besonderheit des Palimpsests – verdecken oder gar auslöschen, sondern durch bestimmte Prozesse wieder zum Vorschein gebracht werden können« (Huffschmid 2015: 40).

An die theoretischen Vorüberlegungen anknüpfend möchte ich an ausgewählten Beispielen des aktuellen antifranquistischen Urban Memory in der Metropole Barcelona das Palimpsestuöse von Urban Memory plastisch darstellen: Im Rahmen einer antifranquistischen Urban Memory Konzeption und Produktion wurde in Katalonien systematisch und umfassend damit begonnen, erstens) die sich noch im öffentlichen Raum befindliche franquistische Symbolik zu dekonstruieren, zweitens) republikanische und antifranquisti-

sche Fragmente zu rekonstruieren sowie drittens) neue antifranquistische Erinnerungsorte neu zu konstruieren.

Hinsichtlich des dekonstruktiven Schichtungsprozesses im Kontext der gegenwärtigen antifranquistischen Urban Memory in Barcelona ist eine Tilgung franquistischer Symbolik aus dem öffentlichen Raum festzustellen. Ein Beispiel dafür ist die durch die Stadtregierung 2011 vorgenommene Entfernung der letzten großen franquistischen Statue *›La Victoria‹* (dt. der Sieg) aus Barcelona anzusehen. Über siebzig Jahre symbolisierte der vier Meter hohe dreidimensionale Körper einer weiblichen Bronzestatue von Frederic Marès, die einen Lorbeerkrantz in die Höhe streckt, den Fall des republikanischen Barcelonas und den franquistischen Sieg im Jahr 1939. Ein Jahr nach der militärischen Besetzung Barcelonas durch die franquistischen Truppen war diese Statue von franquistischen Kräften im Stadtzentrum feierlich als Symbol des Sieges eingeweiht worden. Neben dem Obelisken auf der Plaça de Joan Carles I stand die Skulptur *›La Victoria‹* als besonders sichtbares Zeichen für den siegreichen Franquismus im öffentlichen Raum. Zuvor hatte sich an diesem Ort das Denkmal für den Republikaner Francesc Pi i Margall von dem Künstler Josep Viladomat befunden, bevor es von franquistischen Kräften entfernt worden war (vgl. Brinkmann 2007: 58, Pauné 2015: URL). Nach ihrem Sieg hatten die franquistischen Kräfte systematisch alle Erinnerungsorte und Symboliken der II. Republik im öffentlichen Raum zerstört und die urbane Oberflächenschicht großflächig mit franquistischer Symbolik überschrieben. Aus der Palimpsestraummetapher ist dies als Prozess der Dekonstruktion und Neukonstruktion der Urban Memory Oberflächenschicht zu bezeichnen. Durch die fast vierzig Jahre andauernde Diktatur (1939–1975/77) war die franquistische Überschreibung der urbanen Oberflächenschicht hegemonial geworden. Auch nach der Transición (1975/77–1982) blieb diese franquistische Oberflächenbeschreibung weitestgehend bestehen. Denn erst mit dem 2007 erlassenen Erinnerungsgesetz wurde die juristische Voraussetzung für eine systematische Dekonstruktion der franquistischen urbanen Oberflächenschicht im öffentlichen Raum im spanischen Staat geschaffen (vgl. Bernecker/Brinkmann 2006: 151–327). Auf dieser Grundlage wurde im Januar 2011 die Skulptur *›La Victoria‹* von einem technischen Expert:innenteam mittels eines Kranwagens von ihrem Standort entfernt. Der Abtransport fand unter großem Medieninteresse und dem Jubel von ungefähr zweihundert Anwesenden statt. Heute befindet sich die Figur in der nicht öffentlich zugänglichen Sammlung des Museo d'Historia de Barcelona (MUHBA) (vgl. Pauné 2015: URL, Museu Frederic Marès: URL; La Vanguardia 2011: URL). Auf der Plaça de Joan Carles I

steht heute weiterhin der Obelisk und der ursprüngliche Sockel von ‚La Victoria‘, es fehlt jedoch jeglicher Hinweis auf die franquistische Figur, die sich an diesem Ort befunden hatte. Der Fortbestand des Sockels stellt jedoch keine Besonderheit dar, so schreibt Aleida Assmann:

»Was einst als bedeutend und unvergesslich für die Ewigkeit ausgezeichnet worden war, muss nach einem politischen Systemwechsel diesen Sockel wieder räumen. Die Denkmäler kommen und gehen, aber die Sockel bleiben stabil. Denn der Wunsch zur Verewigung ist dem Menschen eingeschrieben und verlangt immer wieder nach neuen Ausdrucksformen. Sockel sind eine neutrale Trägermaterie, die immer wiederverwendet werden kann. Neue Anwärter warten auf einen Platz im Raum der Stadt und im kulturellen Gedächtnis der Gesellschaft, um nach dem Ende eines Regimes aus der Verbannung und Vergessenheit in die öffentliche Anerkennung und Bekanntheit gehoben zu werden.« (A. Assmann 2013: 27).

Derzeit bleibt noch abzuwarten wer die:der neue Anwärter:in auf den Sockel sein wird und somit diesen Erinnerungsort neu überschreiben wird. Unter Anwendung der Palimpsestraummetapher ist der bisher erfolgte Vorgang bis auf Weiteres als eine reine Dekonstruktion eines franquistischen Schichtfragmentes aus dem öffentlichen urbanen Raum zu bezeichnen. Dabei war der Entfernung ein langwieriger, komplexer demokratischer Aushandlungsprozess hinsichtlich des antifranquistischen Gedächtnisses vorangegangen. Und wenngleich inzwischen die verbliebenen franquistischen Schichtfragmente aus dem urbanen Raum Barcelonas entfernt sind, bleibt jedoch weitgehend ungeklärt wie mit diesen weiter verfahren werden soll.

Als exemplarisch für den rekonstruktiven Schichtungsprozess des gegenwärtigen antifranquistischen Urban Memory in Barcelona – in diesem Fall die Wiedersichtbarmachung von Symbolen der II. Republik (1931–1936/1939) bzw. des Spanischen Bürger:innenkrieges (1936–1939) – ist die Restauration des Luftschutzbunkers ›Refugi 307‹ (dt. Refugium; Abk. Ro307) anzusehen. Der ›Refugi 307‹ im Stadtteil Poble Sec war einer von über tausend Schutzräumen für die Zivilbevölkerung, die in Barcelona während des Bürger:innenkrieges wegen der franquistischen Luftangriffe erbaut wurden. Zwischen 1937 und 1939 fand eine systematische Bombardierung der Stadt durch die franquistische Luftwaffe statt, die von der italienischen und der nationalsozialistischen Luftwaffe maßgeblich unterstützt wurde. Insgesamt erfolgten 194 Bombenangriffe, bei denen 44 Tonnen Bomben abgeworfen, 1.816 Menschen getötet

und 2.710 Menschen verwundet wurden (vgl. Ángel Montanés 2021: URL). Der zivile Schutzraum ›Ro307‹ wurde 1937 von den Anwohner:innen, vor allem Frauen, Kindern und alten Menschen, in den Berg Montjuïc hineingebaut. Der ungefähr 200 Meter lange, 2,10 Meter hohe und 1,5 bis zwei Meter breite Schutzbunker verfügte über ein Krankenzimmer, eine Küche, ein Spielzimmer, Latrinen und eine Wasserquelle. Nach dem Bürger:innenkrieg wurde der ›Refugi 307‹ zunächst für verschiedenste Zwecke genutzt, u. a. als Wohnort, Gewächshaus für eine Pilzzucht, Lager für eine Glasfabrik und anschließend als Bar. Ende der 1960er Jahre wurde der ehemalige Bunker geschlossen. Durch die Schließung ›verschwand‹ ›Ro307‹ Jahrzehntelang von der urbanen Oberfläche und war für die allgemeine Öffentlichkeit nicht mehr sichtbar. Erst zwischen 2005 und 2006 begannen erste archäologische Untersuchungen an diesem Ort. Schließlich wurde unter Leitung des Museu d'Historia de Barcelona der Luftschutzbunker zwischen 2016 und 2018 rekonstruiert und für die Öffentlichkeit wieder zugänglich und damit wieder sichtbar gemacht. Unter anderem wurden an den Wänden befindliche Verhaltensregeln, wie das Verbot über Politik zu sprechen, wiederhergestellt. Heute ist ›Refugi 307‹ ein Erinnerungsort an die Bombardierungen durch die franquistische Luftwaffe. Regelmäßig finden Führungen durch das Tunnelsystem statt und eine Ausstellung an der Gedenkstätte dokumentiert die Geschichte des Schutzbunkers (vgl. Museu d'Historia de Barcelona: URL; Ajuntament Barcelona 2021: URL).

Unter Nutzung der Palimpsestraummetapher kann hinsichtlich dieses Ortes von einer Wiederhervorholung eines historischen eindeutig als dreidimensional sichtbaren Schichtfragmentes mittels im*materiellem Abkratzen von überlagernden im*materiellen Schichten gesprochen werden. Der Ort kann nicht in seinen Ursprung als Luftschutzbunker zurückversetzt werden, sondern es kann immer nur eine Annäherung an diesen sein. Wenngleich es gelungen ist Fragmente wie einzelne Inschriften wieder sichtbar zu machen, bleiben andere Fragmente aber (zumindest vorerst) verschüttet. Ebenso konnten Erinnerungen einzelner Zeitzeug:innen an ihre Zeit im Luftschutzbunker erhoben, dokumentiert und in Beiträgen vor Ort sichtbar gemacht werden, aber auch diese bleiben Fragmente, die aus heutiger Perspektive rekonstruiert sind. Somit ist die Rekonstruktion des ›Refugi 307‹ immer als das Resultat des gegenwärtigen im*materiellen antifranquistischen kollektiven Gedächtnisses Kataloniens und den damit verbundenen (Macht-)Interessen zu sehen.

Im dritten Beispiel gehe ich auf den neukonstruktiven Schichtungsprozess ein. Exemplarisch dafür ist der neue antifranquistische Erinnerungsort ›Plaça de les Dones del 36‹ (dt. Platz der Frauen von 36) in Barcelonas Stadtteil Gra-

cia anzusehen. Im August 2009 wurden der Platz und eine entsprechende Gedenktafel vor Ort eingeweiht. Unter den in diesem Beitrag ausgewählten Beispielen ist dieser Erinnerungsort derjenige mit dem größten Flächenumfang. Gewidmet ist der Ort all jenen Mädchen und Frauen, die während der II. Republik, im Bürger:innenkrieg, im Exil und während der franquistischen Diktatur politisch aktiv für Freiheit, Frauenrechte und demokratische Werte gekämpft haben. Die Bezeichnung *»Les Dones del 36«* entstand in Bezugnahme auf den gleichnamigen Verein, den verschiedene ehemalige republikanische und antifranquistische Aktivistinnen 1997 gegründet hatten (vgl. Associació Conèixer Història: URL). Der Name des Platzes wurde zunächst mit eisernen Lettern an der dazugehörigen Eiseneinzung des Platzes angebracht. In übermenschengroßen Lettern stand dort das Wort *»Dones«* (dt. Frauen), wesentlich kleiner darunter und ausgeschrieben *»del trenta sis«* (dt. von sechszig). Allerdings stieß die Eiseneinzung auf große Kritik beim Verein *»Les Dones del 36«* selbst, da aus ihrer Sicht dieser Zaun beklemmende Erinnerungen an die franquistische Repression und die Haftanstalten hervorrufen würde. Aufgrund des Drucks von unten wurde die Eiseneinzung schließlich abgebaut und die eisernen Letter an einer Hauswand am Platz angebracht. Die erklärende Gedenktafel mit fotografischen Abbildungen von Frauen jener Zeit befindet sich an einer der anderen Hauswände. Eine elementare Erweiterung der Konstruktion erfolgte 2020 durch ein vertikales *»mural vegetal«* (dt. pflanzliches Wandbild), welches das ikonische Konterfei der republikanischen Miliciaña Mariana Ginesta⁷ überdimensional über zwei bis drei Stockwerke an einer anderen Hauswand abbildet. Neben dem *»mural vegetal«* ist eine Tafel angebracht, welche die Miliciana als Repräsentantin der Verteidigerinnen der II. Republik vorstellt und dieses Bild als biodiversitäres urbanes Projekt präsentiert. Auf dem Platz selbst befindet sich zudem ein Kinderspielplatz.

Aus der Perspektive der Palimpsestraummetapher betrachtet, stellt die Neukonstruktion dieses Erinnerungsortes ein neues antifranquistisches urbares Schichtfragment im öffentlichen Raum dar. Lange Zeit wurden Frauen aus der Erinnerung weitestgehend ausklammert, an dieser Stelle kommt

⁷ 1936 zu Beginn des spanischen Bürger:innenkrieges machte der deutsche Fotograf Hans Gutmann (Juan Guzmán) ein Foto von der damals 17 jährigen bewaffneten Miliciana (Bezeichnung für die weiblichen Angehörigen der republikanischen Milizen) Mariana Ginesta Coloma. Das Bild wurde zu einem Symbol für Frauen, die im bewaffneten Widerstand gegen die franquistischen Truppen gekämpft haben (vgl. Público 2014: URL).

somit eine neue feministische Perspektive auf die Erinnerung zum Tragen. Besonders interessant an diesem Erinnerungsort ist die Zusammensetzung aus mehreren Erinnerungsfragmenten, die alle – aufgrund der begrenzten Ressource Raum – in die Vertikale konstruiert wurden. Spannend ist zudem der stattgefundene Veränderungsprozess durch den Druck von unten wurde der vorgesehene Eisenzaun abgebaut. Hervorzuheben ist ebenso das ›mural vegetal‹ als ein besonderes Erinnerungsfragment der Urban Memory, da es wesentlich stärker als andere Erinnerungsfragmente, durch eine besondere Prozesshaftigkeit und Vergänglichkeit charakterisiert ist. Nur durch enorme und permanente Pflege (Schnitt, Bewässerung etc.) kann das pflanzliche Wandbild bestehen. Diese extreme Fragilität dieses Erinnerungsfragmentes bedeutet auch, dass es aus Sicht der Palimpsestraummetapher einer folgenden dominanten Neuüberschreibung der Urban Memory nicht standhalten würde.

Die bis hierhin angeführten Beispiele antifranquistischer Urban Memory sind Konzeptionen und Produktionen der Stadtregierung Barcelonas und der katalanischen Regionalregierung. Zeitgleich fanden aber auch vielfältige zivilgesellschaftliche antifranquistische ›Urban Memory‹-Prozesse von unten statt. Einer der bekanntesten Aktivisten hinsichtlich antifranquistischer Urban Memory Neukonstruktionen in Katalonien ist der Künstler Roc Blackblock. 2013 schuf er in Barcelonas Stadtteil Clot im Auftrag der Initiative ›Unitat Contra el Feixisme i el Racisme‹ (dt. Vereinigung gegen den Faschismus und Rassismus) eines seiner ersten ›murals commemoratius‹ (dt. Erinnerungswandbilder). Dieses mehrere Quadratmeter große Wandbild mit dem Titel ›Feixisme mai més!‹ (dt. Nie wieder Faschismus!) ist der Erinnerung an die republikanischen Milizen und die republikanischen Geflüchteten gewidmet. Entsprechend sind im Zentrum des Bildes zwei bewaffnete republikanische Milicianas und daneben ein Treck von Geflüchteten abgebildet. Weiter ist ein Stacheldraht zu sehen – welches als ein möglicher Verweis auf die französische Grenze und/oder die franquistischen oder nationalsozialistischen Konzentrationslager zu lesen ist. Inzwischen hat der Künstler eine Vielzahl von weiteren ›murals commemoratius‹ geschaffen, woraus inzwischen ein eigenständiges Projekt ›MURS de Bitàccola. Pintamos para recuperarla, reivindicarla y celebrarla‹ (dt. Kompasshausmauern. Wir malen, um sie wiederzugewinnen, einzufordern und zu würdigen) entstanden ist, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, mittels erinnerungskultureller Wandbilder und einer erklärenden Website an die Vergangenheit zu erinnern (vgl. Hünecke 2022: 197–227, Murs de Bitàccola 2020: URL).

Dabei weisen die ›murals commemoratius‹ – betrachtet aus der Palimpsestraummetapher – ähnliche Charakteristika wie das ›mural vegetal‹ am Erinnerungsort der ›Plaça de les Dones del 36‹ auf, 1) in beiden Fällen stellen (Haus-)Mauern die materielle Grundlage für die Erinnerungsorte dar, 2) sie sind von der Form her schmal und vertikal angelegt und 3) sie sind tendenziell (im Fall der der ›murals commemoratius‹ durch Witterungen, Übermalungen oder Zerstörungen) schneller vergänglich. In einer weitergehenden Forschung müsste untersucht werden, inwiefern diese Charakteristika nicht auch der Zeit und dem Raum geschuldet sind, in dem sie entstanden sind bzw. entstehen.

Aus der Perspektive Palimpsestraummetapher betrachtet erfolgt(t)en in Katalonien somit zeitgleich unterschiedliche dekonstruktive, rekonstruktive und neukonstruktive Schichtprozesse in Bezug auf die antifranquistische »Urban Memory«-Oberflächenschicht. Das Zusammenkommen dieser unterschiedlichen im*materiellen Schichtungsprozesse unterstreicht die besondere Mehrdimensionalität und Verflochtenheit von Urban Memory, u. a. aufgrund der begrenzten Ressource des urbanen Raumes. Ebenso wird deutlich, dass eine Urban Memory-Oberflächenschicht sich aus einer Vielzahl unterschiedlichster Schichtungsfragmente zusammensetzt. Dabei sind die ersten drei Beispiele der hier skizzierten Urban Memory aus machtvollen Positionen der Stadtregierung Barcelonas und der katalanischen Autonomieregierung heraus entstanden. Das letzte Beispiel steht hingegen exemplarisch für zivilgesellschaftliche Akteur:innen und deren legale Aneignungsprozesse des Urban Memory Raumes von unten. Alle ausgewählten Erinnerungsorte sind Resultat einer sehr bewussten, gezielten und durchdachten Handlung – selbst der dekonstruktive Prozess erfolgte erst auf Grundlage eines Gesetzesbeschlusses und wurde dann mittels eines technischen Expert:innenteams umgesetzt.

4. Palimpsestraum Urban Memory – ein erstes vorläufiges Fazit

›Cities, after all, are palimpsests of history, incarnations of time in stone, sites of memory extending both time and space‹ (Huyssen 2003: 101). Um dieses komplexe im*materielle Schichtungsgefüge der Stadt als physische Realisierung von Urban Memory genauer begreifen und analysieren zu können, erweist sich die Palimpsestraummetapher als nützliches Werkzeug. Sie charakterisiert den Palimpsestraum Urban Memory als Resultat eines mehrfach verwobenen, permanenten Prozesses der dekonstruierten, rekonstruierten

und neukonstruierten Oberflächenschichtungen. Dies bezieht sich sowohl auf die Stadt als auch auf das kollektive Gedächtnis sowie auf die Kombination der beiden Phänomene in Form der Urban Memory. Mit jedem politischen Systemwechsel wird die Stadt, das kollektive Gedächtnis und somit die Urban Memory mittels der drei unterschiedlichen im* materielle Schichtungsprozesse neu konzipiert und produziert. Deutlich wird mittels der Palimpsestraummetapher daraufhin verwiesen, dass eine »Urban Memory«-Oberflächenschicht nicht glatt und hermetisch geschlossen ist, sondern dass in dieser ›per definitionem‹ diverse Fragmente, Spuren und Risse vorhanden sind – die in einer Gesamtanalyse zu berücksichtigen sind. Als Ursache bzw. Motor für das Palimpsestuose, sprich den permanenten Umschichtungsprozess von Urban Memory sind in diesem Beitrag zwei Dimensionen deutlich geworden: Einerseits, dass es sich sowohl bei der Stadt wie auch beim kollektiven Gedächtnis um einen begrenzten Raum handelt, weshalb es zwangsläufig zu Überlagerungen von unterschiedlichen Schichten kommt. Andererseits, dass Stadt(zentren) wie auch kollektive Gedächtnisse ausgesprochen relevante gesellschaftspolitische Repräsentationsformen darstellen. Aufgrund dieser Bedeutung besteht ein besonderes Machtinteresse hinsichtlich der Dominanz über die jeweilige gegenwärtige Urban Memory-Oberflächenschicht und es kommt abhängig von politischen Systemwechseln zu (grundlegenden) Veränderungen. Vor dem Hintergrund dieser beiden Dimensionen erfolgt eine permanente selektive Auswahl bei der Dekonstruktion, Rekonstruktion und Neukonstruktion von Urban Memory aus meist mächtigen Positionen heraus. Der jeweilige Urban Memory Zustand ist somit grundsätzlich ein Resultat von bewussten und gezielten Handlungen. Weiter versuchen unterschiedliche politische und soziale Erinnerungsakteur:innen mit eigenen Interessen und eigenen Auffassungen eines kollektiven Gedächtnisses in der Urban Memory sichtbar zu werden. Dies führt nicht nur zu Koexistenz und Diversität, sondern kann gegeben falls auch zu Konkurrenz und Konflikten führen. In der Folge können weitere Fragmente, Spuren und Risse auf der dominanten Urban Memory-Oberflächenschicht entstehen.

Durch die Nutzung der Metapher des Palimpsestraumes wird eine Möglichkeit geschaffen die drei unterschiedlichen Schichtungsprozesse der Dekonstruktion, Rekonstruktion und Neukonstruktion der Urban Memory getrennt voneinander zu untersuchen und ihre Spezifika herauszuarbeiten. Dadurch werden die unterschiedlichen Schichtungsprozesse einzeln für eine differenzierte Analyse nutzbar gemacht und gleichzeitig wird die vielschichti-

ge im* materielle Verwobenheit der verschiedenen Schichtungsprozesse nicht aus dem Blick verloren.

Literatur

- Amnistía Internacional España (2021): España: La Ley de Memoria Democrática no puede seguir esperando, 26.5.2021, unter: <https://www.es.amnesty.org/en-que-estamos/noticias/noticia/articulo/espaa-la-ley-de-memoria-democratica-no-puede-seguir-esperando/> (abgerufen am: 15.2.2022).
- Ángel Montanés, José (2021): »Una web saca a la luz los 1.322 refugios subterráneos de la Guerra Civil en Barcelona«, in: El País, Barcelona, 18.3.2021, unter: <https://elpais.com/espana/catalunya/2021-03-18/una-web-saca-a-la-luz-los-1322-refugios-subterraneos-de-la-guerra-civil-en-barcelona.html> (abgerufen am: 15.2.2022).
- Ajuntament Barcelona (2021): Refugi: R0307. La Ciutat dels Refugis. Barcelona unter: https://ajuntament.barcelona.cat/arqueologiabarcelona/refugis/ca/?s_id=506 (abgerufen am: 22.2.2022).
- Ajuntament Barcelona (2017): La plaza de las Dones del 36 de la Vila de Gràcia permanecerá abierta definitivamente, 16.2.2017, unter: https://www.barcelona.cat/mobilitat/es/actualidad-y-recursos/noticias/la-plaza-de-las-mujeres-del-36-de-la-villa-de-gracia-permanecera-abierta-definitivamente_467589 (abgerufen am: 22.2.2022).
- Associació Conèixer Història: Plaça de les Dones del 36. Barris de Barcelona: Història del S. XX, Memòira BCN, unter: <https://memoriabcn.cat/espais-memoria/> (abgerufen am: 22.2.2022).
- Assmann, Aleida (2018): Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München: C.H. Beck.
- Assmann, Aleida (2013): »Ein Denkmal auf Raten«, in: Stephan Balkenhol/ Richard Wagner, Leipzig/Köln: König.
- Assmann, Aleida (2003): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München: C.H. Beck.
- Assmann, Jan (2002): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München: C.H. Beck.
- Assmann, Jan (1998): »Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität«, in: Jan Assmann/Tonio Hölscher (Hg.), Kultur und Gedächtnis, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 9–19.

- Bernecker, Walther/Brinkmann, Sören (2006): Kampf der Erinnerungen. Der Spanische Bürgerkrieg in Politik und Gesellschaft 1936–2010, Freiburg: Graswurzel Verlag.
- Brinkmann, Sören (2007): Katalonien und der Spanische Bürgerkrieg: Geschichte und Erinnerung, Berlin: Walter Frey Verlag
- Calbet i Elias, Laura/Polinna, Cordelia/Schöning, Barbara (2012): »Standortfaktor Innenstadt – Ambivalenzen der Reurbanisierung in Barcelona, London und Chicago«, in: Klaus Brake/Günter Herfert (Hg.), Reurbanisierung. Materialität und Diskurs in Deutschland, Wiesbaden: Springer, S. 367–408
- Huffschmid, Anne (2015): Risse im Raum. Erinnerung, Gewalt und städtisches Leben in Lateinamerika, Berlin: Springer VS.
- Huffschmid, Anne/Wildner, Kathrin (Hg.) (2013): Stadtforschung aus Lateinamerika. Neue urbane Szenarien: Öffentlichkeit – Territorialität – Imaginarios, Berlin: transcript.
- Huyssen, Andreas (2003): Present Pasts: Urban Palimpsests and the Politics of Memory, Stanford: Stanford University Press.
- Hünecke, Silke (2022): »Urban Memory als Palimpsesthänen? Murals commemoratius im städtischen Raum Kataloniens«, in: Beutmann, Jens/et al. (Hg.), Die Stadt – Eine gebaute Lebensform zwischen Vergangenheit und Zukunft (= CHAT – Chemnitzer Anglistik/Amerikanistik Today/10), Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier, S. 197–227.
- Hünecke, Silke (2015): Die Überwindung des Schweigens. Erinnerungspolitische Bewegung in Spanien, Münster: edition assemblage.
- La Vanguardia. Redacción (2011): »Unas 200 barceloneses celebran emocionados la retirada de la estatua franquista de la Victoria«, Barcelona, 30.1.2011, unter: <https://www.lavanguardia.com/vida/20110130/54107579077/unas-200-barceloneses-celebran-emocionados-la-retirada-de-la-estatua-franquista-de-la-victoria.html> (abgerufen am: 15.2.2022).
- Liftenegger, Mario (2013): Murals und Paraden. Gedächtnis- und Erinnerungskultur in Nordirland, Wien/Berlin: LIT Verlag.
- Malinowski, Bernadette/Nebelin, Marian/Sandten, Cecile (2021): »Von der Schichtung zur Palimpsestierung: ›Palimpsest‹ als kulturwissenschaftlicher Grundbegriff«, in: Zeitschrift für Semiotik 43, S. 177–205.
- Mattisek, Annika (2008): Die neoliberalen Stadt. Diskursive Repräsentationen im Stadtmarketing deutscher Großstädte, Berlin: transcript.
- Meritxell M. Pauné (2015): »La estatua de la ›Victoria‹ de paseo de Gràcia cumple 75 años sin destino asignado«, in: La Vanguardia, 28.01.2015, un-

- ter: <https://www.lavanguardia.com/local/barcelona/20150128/54425170205/estatua-victoria-75-anos-sin-destino.html> (abgerufen am: 15.7.2021).
- Murs de Bitàcola (2020): Milicianas, unter: <https://mursdebitacola.com/portolio/milicianes-unitat-contra-el-feixisme-i-el-racisme/?lang=es> (abgerufen am: 15.7.2021).
- Museu d'Historia de Barcelona: MUHBA Refugi 307, unter: <https://www.barcelona.cat/museuhistoria/ca/patrimonis/els-espais-del-muhba/muhba-refugi-307> (abgerufen am: 15.7.2021).
- Museu Frederic Marès: »La Victoria« de Frederic Marès se retira de la vía pública, de acuerdo con la aplicación de la Ley de la Memoria Histórica, unter: <https://www.barcelona.cat/museufredericmares/es/content/la-victoria-de-frederic-mar%C3%A8s-se-retira-de-la-v%C3%ADa-p%C3%BAlica-de-acuerdo-con-la-aplicaci%C3%B3n-de-la> (abgerufen am: 15.7.2021).
- Pauné, Meritxell M.: »La estatua de la 'Victoria' de paseo de Gràcia cumple 75 años sin destino asignado«, in: La Vanguardia, 28.01.2015, unter: <https://www.lavanguardia.com/local/barcelona/20150128/54425170205/estatua-victoria-75-anos-sin-destino.html> (abgerufen am: 15.7.2021).
- Público: »Muere Marina Ginestà, la sonrisa que plantó cara al fascismo«, in: Pùblico, 6.1.2014, unter: <https://www.publico.es/politica/muere-marina-ginesta-sonrisa-planto.html> (abgerufen am: 15.7.2021).